

nicht auf die im preußischen Westen und Norden ansässigen Industrie-, Handels- und Schiffahrtsinteressen und noch weniger auf den modernen Kulturgeist unserer Universitäten und Schulen, sondern einzig und allein auf den *Großgrundbesitz und die Königstreue der Herren im Osten*. An dieser Tatsache haben zwei Jahrhunderte preußisch-deutscher Kulturentwicklung nicht das geringste geändert; Beweise dafür finden wir nicht nur in der preußisch-deutschen Politik der letzten Jahrzehnte, sondern namentlich auch in den zahllosen Reden, die Wilhelm II. im Laufe seiner Regierung an die Adresse der Junker gerichtet hat. So sagte er am 15. Mai 1890 auf dem Provinziallandtag in Königsberg:

„Die Provinz hängt mit unserem Hause fest zusammen. Ein gutes, segenbringendes Königtum ist vor allem fundiert auf die Grundlage eines fest und zuversichtlich zum Rechten strebenden, Ackerbau treibenden Volkes.“

Und am 6. September 1894 zu den Vertretern der Provinz Ostpreußen: „Ja, ich habe sogar tief bekümmerten Herzens bemerken müssen, daß aus den Mir nahestehenden Kreisen des Adels meine besten Absichten mißverstanden, zum Teil bekämpft worden sind; ja, sogar das Wort Opposition hat man Mich vernehmen lassen. — Meine Herren! *Eine Opposition preußischer Adelige gegen ihren König ist ein Unding, sie hat nur dann eine Berechtigung, wenn sie den König an ihrer Spitze weiß, das lehrt schon die Geschichte unseres Hauses.*“

Aus derselben Rede ist ersichtlich, daß sich das preußische Königtum von Gottes Gnaden nicht nur in der eben betonten Weise politisch mit dem Junkertum identifiziert, sondern auch seiner *sozialen* Stellung nach:

„Meine Herren! Was Sie bedrückt, das empfinde auch ich, *denn ich bin der größte Grundbesitzer in unserem Staate*, und ich weiß sehr wohl, daß wir durch schwere Zeiten gehen. Täglich ist mein Sinn darauf gerichtet, Ihnen zu helfen, aber Sie müssen mich dabei unterstützen, nicht durch Lärm, nicht durch Mittel der